

Leere Flure, nicht mehr benötigte Rollschränke, Ruhe: Auf der Station B4, also dort, wo früher Orthopädie, Chirurgie und Neurochirurgie untergebracht waren, ist fast alles schon ausgeräumt.

W

enn Doris Dörfer durch die allmählich leeren werdenden Flure im Hochstift geht, dann überkommt sie immer häufiger ein etwas wehmütiges Gefühl. 1977 hat sie hier im kleinen Innenstadt-Krankenhaus ihre Ausbildung zur Krankenschwester gemacht, 1980 folgte das Examen. Danach stieg sie langsam auf, bis sie Oberin und ganz am Schluss, nach der Übernahme durch das Klinikum, Pflegedienstleiterin im Haus am Willy-Brandt-Ring war. Und jetzt? Jetzt organisiert die 57-Jährige zusammen mit ihrem Chef, Projektmanager Markus Koch, als Mitglied eines sechsköpfigen Klinikum-Teams den Umzug – und dann die endgültige Schließung.

„Ich habe mein halbes Leben hier verbracht, das alles tut schon weh“, bekennt Doris Dörfer, wohl wissend, dass es keine Alternative gab, weil das tief in den Miesen steckende Hochstift wirtschaftlich einfach nicht zu erhalten war. Auch der Renovierungs- und Modernisierungstau war enorm. Aber dass der „Geist“ des für seine Menschlichkeit bekannten und geschätzten Hauses irgendwie erhalten bleiben möge, beispielsweise durch die Ansiedlung eines Hospizes, das ist ihr schon ein ganz persönliches Anliegen. „Und dass der bei uns im Foyer stehende Lebensbaum, ein Kunstwerk Gustav Nonnenmachers, mit uns umzieht und im Mutter-Kind-Zentrum im Klinikum einen würdigen, neuen Standort findet. Denn dort passt er gut hin“, glaubt Doris Dörfer. Sie selbst wird nach dem Umzug auf die Herrnsheimer Höhe den Job einer Demenzbeauftragten übernehmen. Wichtig ist ihr in diesem Zusammenhang, dass alle ihre 160 Kollegen, angefangen vom Arzt über die Krankenschwester bis zur Empfangsdame im Foyer, übernommen werden und niemand seinen Job verliert.

Markus Koch und sein Stab bereiten den Umzug schon seit September akribisch vor. „Ganz am Anfang habe ich die Kollegen aufgefordert, uns wichtige Punkte zu benennen, an die wir denken müssen. Wir haben 300 Hinweise erhalten, die wir alle abarbeiten. Und täglich kommt was Neues hinzu“, berichtet der Projektmanager, der seit Anfang 2017 fürs Klinikum arbeitet und bereits den provisorischen Wechsel der Kinderklinik ins neue Mutter-Kind-Zentrum organisiert hat.

Der Hochstift-Umzug wird sich eher gleitend und auf Wochen verteilt hinziehen. „Eine Deadline haben wir nicht“, freut sich Koch. Denn das nimmt ein bisschen den Druck aus dem Kessel. Es gibt lediglich einen Fixtermin: Am Montag, 16. April, werden die Patienten auf einen Schlag und an einem Tag verlegt. 30 bis 40 ältere, kranke Menschen aus der Geriatrie, weitere 20 bis 30 Patienten aus internistischer oder chirurgischer Abteilung – zusammen wohl um die 60 Patienten. Der ASB wird die Pendel-Transporte übernehmen. Die Geriatrie-Patienten ziehen in den vierten Stock des neuen Mutter-Kind-Zentrums, die übrigen Kranken werden auf die jeweiligen Abteilungen im Haupthaus verteilt. Und dann ist wirklich Schicht, dann wird das Hochstift dichtgemacht. „Wir werden natürlich versuchen, die Belegung so zu steuern, das wir am



Und tschüs, altes Haus!

Viele Wormser ließen sich gerne im Hochstift behandeln. Sie schätzten die gute Betreuung. Am 16. April wird es geschlossen. Für immer.

Von Roland Keth



Was soll mit den alten Patienten-Fernseh-Bildschirmen geschehen? Markus Koch und Doris Dörfer machen Bestandsaufnahme (linkes Foto). Das gilt auch für die vielen abgeschraubten Handläufe (rechts). Auch deren Wiederverwendung wird geprüft.



Fotos: photoagenten/Ben Pakalski

HISTORIE

► Das Hochstift ist hervorgegangen aus einer kleinen Privatklinik, die der jüdische Hautarzt Dr. Greif 1926-1927 mit 16 Betten zunächst für seine eigene Praxis errichtet hatte.

► In der Nazi-Zeit verließen die jüdischen Ärzte die Stadt. Dr. Hans Ferbert richtete in den leer stehenden Räumlichkeiten eine chirurgische Privatklinik ein und gründete den „Christlichen Verein für Krankenpflege“.

► Noch vor Ausbruch des Krieges übernahm der Hessische Diakonieverein (HDV) die Klinik (Quelle: Festschrift 100 Jahre Hessischer Diakonieverein 1906 bis 2006).

► Ende 2011 stieg dann der Gesundheits-

konzern Agaplesion als Mehrheitsgesellschafter (60 Prozent) als Betreiber zusammen mit der HDV gmbH in Worms ein, das kleine Krankenhaus hatte allerdings weiterhin mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen.

► 2012 untersagte das Kartellamt zunächst Fusionspläne des Agaplesion Hochstiftes mit dem städtischen Klinikum. Zwei Jahre später stimmten die Kartellwächter dann jedoch zu, dass das Klinikum das Hochstift als zweiten Standort übernehmen durfte. Dabei war allerdings von Anfang an klar, dass das Klinikum aus wirtschaftlichen Gründen die Zusammenlegung im Haupthaus auf der Herrnsheimer Höhe anstreben würde.

Tag X so wenige Patienten wie möglich im Hause haben“, kündigt der Projektmanager an.

Mit seinem Team ist er schon seit Wochen in Haus B und C unterwegs. Für jedes Zimmer gibt es sogenannte „Raumblätter“, auf denen Inventar und Kisten registriert sind und der Zielort im Klinikum genau benannt ist. Und natürlich klebt auf jedem Stuhl, auf jeder Kiste ein Etikett, wo ebenfalls der neue Bestimmungsort beschrieben ist. Etliche dieser Gegenstände werden

schon vor dem 16. April nach und nach rauf ins Klinikum geschafft, es wird aber auch danach noch Transporte geben. Wie viele Laster dazu im Einsatz sind, kann der Projektmanager gar nicht sagen. „Wir verlassen uns dabei ganz auf das Logistikunternehmen, das für uns schon den Umzug der Kinderklinik betreut hat. Das sind geübte und erfahrene Leute.“

Viele der Einrichtungsgegenstände, die im Hochstift im Einsatz waren, werden auch im Klinikum ihren Platz

finden. Das gilt natürlich für Ultraschall- und Röntgengeräte, die Betten, die Speiseverteilwagen, die OP-Einrichtung, das ein oder andere Teil aus der Cafeteria. „Was wir nicht mehr gebrauchen können, das werden wir ordnungsgemäß entsorgen“, versichert Markus Koch. „Es wird aber relativ wenig stehen bleiben.“ Was auch viel Zeit in Anspruch nimmt, sind die ganzen bürokratischen Dinge, etwa die Kündigung von Versicherungen und Verträgen beispielsweise mit GEZ oder Telekom. Und schließlich müssen auch noch die vielen Kunstwerke, die dem früheren Besitzer, dem Hessischen Diakonieverein, gehören, ordnungsgemäß zurückgegeben werden. Die Tür endgültig zuschließen und den Schlüssel im Rathaus abgeben wird der Projektmanager spätestens Ende Juni. Vom Umzug nicht betroffen sind vorerst die Praxen der im Hochstift-Haus A untergebrachten niedergelassenen Ärzte.

Und was passiert nach Umzug und Schließung? Der Umbau der Kinderklinik geht weiter. Danach muss das Haupthaus mit dem Mutter-Kind-Zentrum vereinigt werden. Da sind und bleiben gute Organisatoren weiter gefragte Leute. Langweilig dürfte es Markus Koch also nicht werden.

AUF DEN PUNKT



Roland Keth
zur Siegfriedstraße

Neu auf Tagesordnung

Man kann nicht überall dort, wo Fußgänger über die Straße laufen, einen gesicherten Überweg schaffen. Jeder, der in der Stadt unterwegs ist – egal, ob motorisiert oder zu Fuß –, ist zunächst einmal verantwortlich dafür, dass er sich und andere nicht gefährdet. Andererseits gibt es immer wieder Stellen im Straßenverkehr, die Gefahren bergen und deshalb entschärft werden müssen, um nicht folgenschwere Unfälle zu provozieren. Bislang waren OB Michael Kissel, Baudezernent Uwe Franz und die Verkehrsexperten im Rathaus der Meinung, dass der ungesicherte Überweg in der Siegfriedstraße in Höhe der Einmündung der Renzstraße kein erhöhtes Gefährdungspotenzial birgt. Jetzt ist dort allerdings ein 89-jähriger Rentner totgefahren worden, zwei weitere Personen wurden letztes Jahr im Bereich vor dem Bistro „Gleis 7“ verletzt. Und damit hat sich die Ausgangslage dramatisch verändert. Es geht jetzt nicht mehr, dass die bereits im Innenaustausch debattierten Maßnahmen einfach vertagt und die Antragsteller auf weitere Ausschusssitzungen vertröstet werden. Die Verantwortlichen im Rathaus müssen jetzt noch einmal alle Experten an einen Tisch holen und ernsthaft über sinnvolle Sicherheitsmaßnahmen diskutieren. Das macht den ums Leben gekommenen Rentner leider nicht mehr lebendig, kann aber vielleicht dafür sorgen, dass zumindest an dieser Stelle niemand mehr sein Leben lassen muss. ► SEITE 12

roland.keth@vrm.de

— NÄCHSTE WOCHE —

Politischer Aschermittwoch

WORMS (red). In Bayern ist der politische Aschermittwoch eine traditionsreiche Veranstaltung. Politiker aller Couleur strömen dann in die Bierzelte, um deftig und heftig auf den politischen Gegner einzuhauen – sehr zur Gaudi der eigenen Anhänger. Wie deftig es beim politischen Aschermittwoch mit Fassbieranstich der Wormser SPD am 14. Februar, 18.30 Uhr, im Brauhaus „Zwölf Apostel“ in der Alzeyer Straße 31 zugeht, bleibt abzuwarten. Gesprächsstoff rund um die Themen GroKo, NoGroKo, Schulz, Gabriel und Co. gibt es allerdings reichlich. Als Redner sind OB Michael Kissel und Parteichef Jens Guth avisiert. Stimmung macht Schmitts Hausband. Der Eintritt ist frei.

»Ich habe mein halbes Leben hier im Hochstift verbracht, das alles tut schon weh.«

Doris Dörfer,
Pflegedienstleiterin
im Hochstift